

23. Oktober 2013

Schatten über der Idylle

Heimbauverordnung des Landes bringt Probleme für Werksiedlung / Tag der offenen Tür.



Auch die Flechtwerkstatt der Werksiedlung St. Christoph war geöffnet. Foto: Hartenstein

KANDERN. Alle paar Jahre öffnet die Werksiedlung St. Christoph ihre Türen. Am vergangenen Sonntag nutzten viele Besucherinnen und Besucher die Gelegenheit, sich ein Bild von der anthroposophischen Einrichtung für Menschen mit geistiger Behinderung zu machen. Draußen war es grau und regnerisch, drinnen gab es lichte, freundliche Farben, weiche Formen und viele Naturmaterialien zu erleben.

72 Menschen mit Behinderung leben und arbeiten hier in sieben Werkstätten, dazu kommen laut Auskunft von Werkstattleiter Thomas Hils 20 Menschen tagsüber zur Arbeit, sechs weitere Arbeitsplätze bietet der Biohof "Dinkelberg" in Schopfheim-Wiechs.

Mit Korbflechten, Filzen, Weben und Wollverarbeitung, mit Kerzenmanufaktur, Demeter-Bäckerei und dem biologisch-dynamischen Christophorushof gibt es hier durchweg altes, traditionelles Handwerk. Mit handwerklicher Arbeit knüpfe man unmittelbar an die kulturschaffenden Prozesse der Menschheitsgeschichte an, so das Credo der Christophorus-Gemeinschaft, zu der die Werksiedlung nahe der Scheideck gehört.

An diesem Tag konnten die Besucher sehen, wo und wie die Produkte entstehen, die etwa in der "Alten Schmiede" in Kandern verkauft werden. Mit Kerzenziehen, Filzen, Spinnen, Korbflechten, dem Anfertigen von Buttons und Traumfängern gab es zudem mannigfache Möglichkeiten, selbst kreativ zu werden. Besonders bei Kindern kamen diese Angebote gut an, ebenso wie die Begegnung mit den Bauernhoftieren. Viele Erwachsene nutzten die Gelegenheit zum Einkauf von Kunsthandwerk und Biolebensmitteln vor Ort oder an den Ständen von Kooperationspartnern und befreundeten Initiativen auf dem "Marktplatz" der Siedlung.

Dazu gab's zwei Führungen durch den Wohnbereich, Livemusik von Jazz und Blasmusik bis zum Konzert der Hof-Percussionsgruppe und viele Leckereien.

Im Gegensatz zur anthroposophischen Architektur der drei älteren Gebäude ist das 2012 eingeweihte Bauernhofgebäude deutlich geradliniger. "Wir müssen heute nicht mehr jede Ecke abrunden", meinte Heimleiter Florian Irion.

Seit einigen Monaten liegt jedoch ein Schatten über der Idylle: Laut neuer Heimbauverordnung des Landes müssen Bewohnern von Behinderteneinrichtungen ab 2019 Einzelzimmer angeboten werden. Gefördert werden nur noch Bauten mit bis zu 24 Plätzen, kleinere dezentrale Häuser sollen mehr Inklusion ermöglichen. All das steht quer zum Konzept der abgelegenen Werksiedlung. Eine Lösung des Problems, so Irion, sei derzeit noch nicht in Sicht: "Jetzt geht's darum, Lobbyarbeit zu betreiben."

An den öffentlichen Nahverkehr ist die Werksiedlung nicht angebunden, es gibt keine Bushaltestelle. Am Sonntag bot die Siedlung einen Shuttlebusservice zu den zwei nahegelegenen Wanderparkplätzen an. Ausflüge der Bewohner werden mit eigenen Bussen und Pkw organisiert. Über 60 Menschen sind hier in Betreuung, Verwaltung und Co beschäftigt – auch für sie wäre eine Anbindung eine gute Sache. "Eigentlich sind wir ein großer Arbeitgeber", findet Werkstatteleiter Hils.

Autor: Silke Hartenstein